Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł. — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen d s Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis: Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 gr — Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachlaß. Handschriften werden nicht zurückgegeben.

Folge 6 — Lemberg, am 10, Hor«ung (Februar) 1929 — 8. (22) Jahr

In der Not erst magst Du zeigen,
Wer Du bist und was Du kannst.

Politische Wochenschau

Dienstag, den 29. Januar.

Im Warschauer Sejm wird der Mißtrauensantrag der Nationaldemokraten gegen den Justizminister Car mit 94 Stimmen des Regierungsblocks gegen 84 Stimmen der Nationaldemokraten, Ukrainer und radikalen Bauern abgelehnt. Di· übrigen Parteien enthielten sich der Stimme.

Mittwoch, den 30. Januar.

Der deutsche Warschauer Gesandte Rauscher trifft in Berlin ein, um sich mit den in Frage kommenden Stellen über eine Reihe zwischen Deutschland und Polen schwebender Frage ins Benehmen zu setzen.

Donnerstag, den 31. Januar.

Der Stabschef der litauischen Armee Pleschawitschius, der in der Armee über großen Einfluß verfügt, ist plötzlich zurückgetreten. Der Grund hierfür sollen Unstimmigkeiten zwischen Woldemaras und Pleschawitschius sein.

Freitag, den 1. Februar.

Der Warschauer Presse zufolge, ist die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen noch unbestimmt, da die letzte deutsche Antwort die polnische Regierung nicht befriedigt.

Sonnabend, den 2. Februar.

Wie bekannt wird, ist Trotzki nach Moskau abgereist. Der er durch Vermittlung der türkischen Botschaft ein türkisches Visum erhalten hat, nimmt man an, daß sich Trotzki in der Türkei niederlassen werde.

Sonntag, den 3. Febeuar.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes gibt bekannt, daß das deutsche Ratsmitglied Dr. Stresemann den Antrag gestellt habe, „die Garantie des Völkerbundes für die Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten" auf die Tagesordnung der nächsten Ratssitzung zu setzen. Infolgedessen wird über diese Frage auf der nächsten Ratssitzung, die am 4. März beginnt, verhandelt werden.

Montag, den 4. Februar.

Die polnischen Amerikaner haben 640 000 französische Franken für einen neuen polnischen Ozeanflug zur Verfügung gestellt, der im Frühjahr starten soll.

Die polnische Handelsbilanz für 1928 schließt, trotz aller Drosselung des Imports, mit 854 173 000 Zloty Defizit ab.

Aus Stadt und Land

Deutsch-evang. Volksschulwesen in Kleinpolen.
(Einige Zahlen, Schuljahr 1927/28.)

Gegenwärtig gibt es in Kleinpolen 86 deutsche evangelische Privatvolksschulen. (Die Schule in Neudorf b. Drohobycz wurde erst vor kurzem fertig und die Schulen in Neu-Burczyce und Neu-Oleksic befinden sich noch im Bau.) Die Schule in Josefow — die 87. — ist die einzige öffentliche Schule mit deutscher Unterrichtssprache, die wir haben. Bloß 82 Schulstellen sind besetzt und 4 Stellen frei. An diesen 82 Schulen wirken 110 Lehrer. Vor diem Kriege 1913/14 wurden unsere evang. Volksschulen von 4802 evang. und 611 nicht evang. Schülern besucht, zusammen 5413. — Im Schuljahr 1926/27 von 2279 evang. und 148 nicht evang. Schülern, zusammen 2724. Im Schuljahr 1927/28 von 2489 evang. und 172 nicht evang. Schülern zusammen 2661.

Nach obigen Angaben ist zu ersehen, daß die Schülerzahl nach dem Kriege erheblich gesunken ist, was auf den allgemeinen Geburtenrückgang auch bei uns zurückzuführen ist. Daß auch die Zahl der nicht evang. Schüler abgenommen hat, von denen die meisten die Lemberger und die Stanislauer Volksschule besucht hatten, geht auf staatliche Verordnungen zurück. In letzter Zeit ist wieder ein leichtes Anwachsen der Schülerzahl in den meisten unserer Gemeinden bemerkbar.

Außerdem besuchten im Jahre 1927/28 691 evang. Schüler öffentliche polnische Schulen (Volksschulen, Gymnasien, Handelsschulen u. a.). Davon entfallen zahlenmäßig die meisten Schüler auf den Westen Kleinpolens. Alle diese letzt Genannten sind in ihrem Volkstum gefährdet, jetzt mehr denn früher.

Lemberg. (Verein Deutscher Hochschüler. — 7. Stiftungsfest.) Der Verein Deutscher Hochschüler in Lemberg blickt in diesem Jahre auf sein siebenjähriges Bestehen zurück. Nicht nur seine Mitglieder, auch die Deutschen Lembergs und die des ganzen Landes können mit Recht stolz sein auf diese älteste Verbindung und Vereinigung deutscher Studenten in Polen. In größerem Rahmen will nun dieses Jahr der V. D. H. L., dessen Mitgliederzahl beinahe achtzig beträgt, sein Stiftungsfest begehen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Sonntag, den 10. Februar führt der V. D. H. im Bühnensaal der evang. Schule in Lemberg „Alt-Heidelberg" (Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster) unter der bewährten Spielleitung des H. J. Müller auf. Beginn 5 Uhr nachm. Der Kartenvorverkauf findet in der „Dom" Verkaufsgesellschaft, Zielona 11, statt. Der Montag (11. Feber) wird alle Vereinsmirglieder beim Festkommers versammeln. Dienstag, 12. Februar, findet ein Ball in den Sälen des Schießhauses, Kurkowa, statt, der die Deutschen Lembergs sowie Gäste von auswärts bei Musik und Tanz mit unseren deutschen Studenten vereinigen soll. (Musikkapelle Kardik!!) Der Verein hofft viele Gäste von auswärts bei seinem 7. Stiftungsfest begrüßen zu können. Einige Förderer und Führer des Deutschtums in Polen, Abgeordnete u. a. haben ihr Kommen zugesagt. Die Veranstaltungen des V. D. H. erfreuen sich bereits seit Jahren des besten Rufes unter den Deutschen Lembergs und bieten die Gewähr, daß alle Gäste zufriedengestellt werden. Auch diese Veranstaltungen versprechen



Feldarbeit unter Gasmasken

Auf den ukrainischen Staatsgütern wurden für die beim Streuen und Dreschen beschäftigten Arbeiterinnen „Gas"masken eingeführt, die das Einatmen des lungenschädlichen Staubes verhüten sollen.

einen glänzenden Verlauf und es ist zu hoffen, daß sich die weitesten Kreise der Deutschen Lembergs daran beteiligen werden.

— (Loewe-Abend.) Am Sonnabend, den 9. Februar l. J., veranstaltet die Lemberger Esperanto-Gesellschaft einen Balladen- und Liederabend mit Werken von Karl Loewe, dessen Todestag sich am 20. April d. Js. zum 60. Male jährt. Herr Josef Fink wird 6 Balladen von Loewe zum Vortrag bringen, darunter „Herr Oluf", „Goldschmieds Töchterlein" und „Tom, der Reimer". — Ferner wirkt an dem Abend die Künstlerin Ida Moscisker mit, die einige Vortragsstücke für Klavier zu Gehör bringt. Die Veranstaltung findet um 8 Uhr abends im Gewerbemuseum, Hetmanska 20, statt. Eintrittspreise 3, 2 und 1 Zloty.

— (Oesterreichisches Konsulat.) Das österreichische Konsulat in Lemberg amtiert ab 11. Februar l. Js. in seinen Büroräumen im Hause ul. Sykstuska 35 II. und empfängt alle Interessenten an Werktagen zwischen 9½ und 12 Uhr vormittags. Tel. Nr. 897.

Brigidau. (Christfeier.) Wie allüberall große Vorbereitungen zu diesem Feste getroffen werden, so geschah es auch bei uns. Schüler und Schülerinnen wetteiferten im Einlernen ihrer Weihnachtsgedichte, Weihnachtslieder und Weihnachtsspiele. Die Freude steigerte sich von Tag zu Tag, und zuletzt von Stunde zu Stunde. Jung und alt nahm regen Anteil an allen Vorbereitungen. Für die Dorfarmen wurden Bäumchen geschmückt und Geschenke vorbereitet. Nun endlich war er da, der Heilige Abend. Die Kleinen trippelten schon mit den Füßchen und erwarteten mit klopfendem Herzen das Christkind. Einladend, wie noch nie, erklangen jetzt die Turmglocken. Die Kirche füllte sich trotz der großen Kälte. Alle Augen lagen auf dem Lichterbaum, der heute die Kirche zierte. Das Lied: „Dies ist die Nacht, da mir erschienen," gesunden aus tausend Kehlen, klang so eigenartig froh, so wunderbar, daß ein Fremder uns hätte beneiden müssen ob der hellen Freude. Um die schlanke Tanne hatten sich die Kinder geschart und sangen nun zweistimmig das Lied: „Stille Nacht". Gegen vierzig Schüler und Schülerinnen trugen nun Gedichte vor, führten Reigen auf und sangen Weihnachts-

Im Schnee...

Dämmerung... still ist's umher,
Vom nahen Dorf, nur tönt von Zeit zu Zeit,
Das Bellen eines Hundes...
Sonst nichts mehr — — —
Am Wege, den ich geh',
Begegne ich dem Kreuz, das still... — verschneit...
Als ob's sich bückte, scheint's, vor schwerer Last,
Und horch... es stöhnte...
Doch Täuschung war's...
Und nichts, als meine Schritte
Knirschten in dem Schnee...

Sch.

Kerwe-Erinnerunge

Kerwezeit! Wie klingt das so traut in meine Ohre, un jedes Johr, wann im Herbscht die Winderfrucht angebaut is, un die die letschte Grumbeere deheem sin, dann heert mers schun hie un do, wann unser Schwowe in d'r Stadt zammekommen, wie se dischkurieren: „Unser Kerb is schun in 8 oder 14 Tag. Vergessen net se komme. Es soll dasjohr arich luschtich sein. Die Musik hun meer schun heit bestellt und denken eich, es werd s'erschtemol im Deitsche Haus getanzt." So verzehlen sich die junge Borsch, wann se sich treffen, awer ach die Alde tun's geren erwehne. In dere Zeit werd oft Rod gehall, welle Kerwe meer mitmache werd un meer is manchmol in eener kritische Lag, wie unser Kurator sat, wann zwee Kerwe uf e Sunndag fallen. — meer hadden in dem Johr, wie meers schun ausem Volksblad erfahr hadden, unser Kerb s' erschtemol wiedder früher. Es war e bische ungewohnt, manche Leit hadden groß Mih, daß se die Grumbeere auskriet hun. Es hot sich bis in die letscht Woch neingezoh, un do kommt noch das Außweißele un das Schlachte un do breicht meer ach noch nedich in dr Stadt zu sein! Do is viel geseifzt wor; awer es is alles in b[illegible]er Ordnung fertich vor un e jeder war uf die heilich Kerb vergnigt, hot so getanzt, daß meer ihm die viel Arwet garnet angsieh hot. Ja, wann die Musik spielt un noch dezu Kerb is, vergeßt meer uf alles, die Alde werren jung, un verzehle vun verklungene Kerwezeide, un jedesmol kommts meer vor, als obs in frihere Zeide viel schenner un gemidlicher geweßt wär. Ich wees net, kennens die Alde nore so scheen verzehle oder war die altmodisch Zeit un ehre Leit vergnigter, un hun sich besser unerhalle gekennt, wann se ach kee Schimmi un Schiewer getanzt hun, un mit Revolver un Zaunplange se tu hadden, wie dasjohr in Sch. bei Lemberch dr Fall war. Die hun mol de fremde Kerwegäscht gewieß was se kennen, un ich denk, es werd sich paar Johr niemand hingetraue.

Ich hun dasjohr so manchi Kerb mitgemach un hat Gelegenheit tanzluschtiche Großväterchen, wie dr Vedder G. aus Münchenthal un de Knochevedder in Schumlau kenne gelernt. Ja, vun denne kennen meer ach richtich so manches lerne! Dr Vedder G., der schun ganz groo is, hat unermidlich durch zwee Nächte im Deitsche Haus getanzt, wie er sat, vor lauder Freed daßmersmol schun so weit gebrun hun un uns in unserm eigne Heim scheen deitsch unerhalle kennen! Er war immer dr Erscht im Kerwe-

liedchen. Nach dieser Feier wurden erst die Armen besucht und beschenkt und dann folgte erst die Bescherung in den einzelnen Familien. Es war ein frohes Fest. J. Kopf.

— (Todesfälle.) Am 8. Jan. verschied hier im besten Mannesalter der Grundwirt Heinrich Schneider. Der Verstorbene war nur wenige Jahre verheiratet und kinderlos. Als junger Mann verpachtete er seine Wirtschaft und ging als Gehilfe zu einem Gutsbesitzer. Ein Lungenleiden aber zwang ihn diesen Dienst aufzugeben. Er übersiedelte nach Neudorf zu seinen Schwiegereltern. In diesem Orte nahm er auch ein Jahr später die gerade freigewordene Lehrerstelle an. Doch auch diese Arbeit ließ ihn seine Krankheit nicht ausführen. Im Jahre 1928 kam er wieder nach Brigidau, wo er nun auch am 8. Januar in den Armen seines geliebten Weibes verschied. Heinrich Schneider war ein ruhiger Arbeiter. In freier Zeit las er auch gerne gute Bücher. Ehre seinem Andenken. — Am 18. Jänner kehrte der Tod abermals in unserem Dorfe ein und knickte diesmal einen hoffnungsvollen Jüngling. Josef Mattes verschied. Der Verstorbene war ein geweckter Junge, der seinen Eltern viel Ehre und Freude bereitete. Mit dem vollendeten 14. Lebensjahre trat er in Boreslau in eine Restauration ein, um sich in dem Kellnerfache zu üben. Treue und Gewissenhaftigkeit zeichneten ihn in seinem Dienste aus. Ein schweres Lungenleiden aber zwang ihn, seinen Dienst aufzugeben. Er kehrte in das Elternhaus zurück, wo er nach kaum 3wöchentlicher Krankheit im 21. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist. Gott, der Herr alles Trostes, tröste auch die tieftrauernden Eltern.

J. Kopf.

Dornfeld. (Hochzeit.) Am 20. Jänner l. Js. fand die Vermählung des Frl. Marie Krämer mit Herrn Otto Harlfinger, Grundwirt aus Dornfeld, statt. Auf Grund der Psalmworte: „Der Herr ist Sonne und Schild" beleuchtete Herr Pfarrer Dr. Fritz Seefeldt ein göttlichfrommes Eheleben. Der Mann sei der Schild, der die Wurzel alles Uebels in der Ehe abhalten soll. Die Frau sei die Sonne, die mit ihrer Lieb- und Freundlichkeit das Eheleben zu einem Feste machen soll. Das Lied „Jesu geh' voran", vom Gesangverein 4stimmig gesungen, und ein Lied vom Jungfrauenverein, vertieften die Eindrücke der Festpredigt. Nach der Trauung fanden sich alle Hochzeitsgäste im Elternhause der Braut ein, wo man sich bei Gesang, Spiel und Tanz bis zum grauen Morgen unterhielt. Tischreden, Kinderdeklamationen und alte, schwäbische Volkstänze brachten reichliche Abwechslung. Der Jungfrauenverein ließ es sich nicht nehmen, noch in später Abendstunde dem Brautpaar ein Ständchen zu bringen. Eine Sammlung zugunsten der Jahrhundertfeier 1931 brachte den Betrag von 22,80 Zl., welcher seiner Bestimmung an H. Prof. Harlfinger in Stanislau abgeführt wurde. Dem jungen Ehepaare sei auf diesem Wege nochmals ein fröhliches „Glückauf" zugerufen.

Lindenfeld. (Weihnachtsfest und Christbescherung.) Große Freude herrschte bei unsern Kindern schon in der Adventszeit, als die Weihnachtslieder gesungen und die Aufführungsstücke eingeübt wurden. Man war fleißig bemüht, zwei Christbäume zu schmücken, deren Schmuck die Schulkinder selbst angefertigt hatten. Am heiligen Abend, um 6 Uhr, fand in der Schule ein Gottesdienst statt. Nach dem Gottesdienst führten die Kinder die gut eingeübten Stücke auf. Es kamen zur Aufführung: „Winterfreuden", „Der armen Martha Weihnachtsfest" und „Weihnachtsmann hält Turnstunde". Nach dem Gesang fand die Bescherung aller Kinder statt. Wie strahlten da die Augen der Kleinen, als jedes ein Paket unter dem Bäumchen fand, von dem es keine Ahnung hatte. Nun wurde noch mit doppelter Freude ein Lied gesungen, dann ging es eilend nach Haus, denn dort wartete noch manch andere Freude auf sie.

— (Vorstellung der erwachsenen Jugend.) Am ersten Weihnachtstage um 6 Uhr abends versammelte sich die Gemeinde abermals in der Schule, wo die Stücke: „Der Hirten Weihnachtsfreude", „Weihnachtsstern" und „Des wilden Röschens Weihnachtsgeschenk" aufgeführt wurden. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Liede „Ehre sei Gott in der Höhe." Die Kostümierung der Schauspieler in den Hirtenspielen war sehr zweckentsprechend. Die Rollen wurden auch gut gespielt. Viel Heiterkeit brachte das Stück vom „Wilden Röschen", in dem das wilde Röschen ihre Rolle sehr gut spielte. Zum Schlusse wurde das Lied „Gute Nacht" dreistimmig gesungen und jeder verließ zufrieden den Saal.

Schumlau. (Bericht.) Das Jahr 1928 stand für unser Dörflein im Zeichen tiefer Trauer. Der Tod hielt reichliche Ernte und es lichteten sich unsere Reihen. Greise Männer und junge Menschen zogen kurz nacheinander zur Stätte der ewigen Ruhe. So wurden im verflossenen Jahre der Schustermeister Jakob Porcher im 50., darauf dessen Mutter im 80., Karl Kunz im 51., Heinrich Hänsel im 78., an demselben Tage die Jungfrau Hermine Jung im 17., zur Kirchweih die Jungfrau Sophie Kniching im 15. Jahre und zuletzt der Schustermeister Georg Pfeiffer, zu Grabe getragen. So wurden in diesem Jahre das liebliche Pfingstfest und das frohe Kirchweihfest durch Begräbnisse getrübt. Treffend waren die Worte des Herrn Seniors Josef Ploszek, der zu diesen Begebenheiten Worte des Propheten Amos zu Grunde legte, welcher sagt: „Ich will dir deine Feiertage in Trauer und deine Lieder in Wehklagen verwandeln." Walte Gott, daß das neue Jahr für unser Dörflein im Zeichen des Friedens und der Freude stehen möge.

Stanislau. (D. Heimatmuseum, Abteilung: Archiv.) Herr Professor D. Dr. K. Völker-Wien schickte uns den 36. Jahrg. des „Jahrbuches der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich". Dies Buch, das aus der Feder des bekannten österr. Kirchenhistorikers Dr. Georg Loesche stammt und am 500. Erinnerungstage von Joh. Hus' Verbrennung (6. Juli 1915) beendet wurde, ist eine Art „Kirchenkunde" und bringt viele interessante Einzelheiten aus dem Leben unserer evang. Kirche in Galizien, dem jetz. Kleinpolen. Dies Buch beruht vorwiegend auf der Durchforschung wichtiger Archive

---

haus un hot de letschte die Lambe ausblose geholf. Ich hun denne Mann bewunnert wie er ke Tänzche ausgeloß hot un alle annern ufgeheitert hot. — One Sundag druf hot unser Schulz ins neie Wägelche eingespannt un dr Summerschwedder, der ach mit uf Schumlau uf die Kerb gfahr is sat: „Ehr Borsch, heit will ichs mit eich ufnemme; mei Aldi hun ich deheem geloß, ich will nochmol jung werre. — Dr Weg war ziemlich schlecht, trotzdem hat unser Alder arich guder Humor un wann eener vun uns Borsch unerwegs runergschtie is, hodder jedem e passendes Liedche g'un und ach vun alde erlebte Kerwe verzählt. Wars schun unerwegs ganz scheen, so is es Oweds noch schenner wor. Wie ners doch bestimmt ach schun erlebt hun, muß immer eener oder zwee sein, die mit eere Liedcher oder Witze die Gäscht ufheitern. Sie werren die Kerwepolze oder Narre geheß, awer vun jedem geren gesieh. Uf die Kerb, vun der ich jetzt verzähl, wars dr Knochevedder. Er hat eigentlich e polische Name; awer unser Summerschvedder hodden ins Deitsche iwersetzt un vun selmols an heeßt der gut Mann Knochevedder. Er müssen eich kee arich großer Mann un vleicht noch midder Sens ufem Buckel vorschtelle, nee, e alder gudmidicher Schwob, mit große Schtiewele, mit eem Kra ufem Hemd in eem, awer ohne Krawatt. Die Schtiewele hot er sich leen verfertischt, weil er Schustermeister is. Sei Schnorres is ach schun ganz weiß, weil er schun arich viel Kerwe mitgemach hot und die Sechzicher schun weit iwerschritt hot. Das Männche hot meer anfangs garnet arich beowacht, wie er sich awer mol vor die Musik gschtellt hot, e schwewisches Stickelche noem annere vorgsun hot un dann s'erschte beschte vun de Weiwer oder Mäd verwischt un rechts un links gedreht hot, do hunse awer Au gemacht. Zu jedem Tanz hadder e oder zwee Liedcher, die waren manchmol ganz saftich, so daß die Mäd die Köpp hänge geloß hun un gewart, bis die Musik hot weidergeschpielt. Vos war awer doch niemand, un wie er gar schpeder sich bei de Mäd erkunnicht hot, obs se net ihre Photografie bei sich hedden, weil er tätse uf Frankreich zu seine Sohn schicke, un sie kennt sei Sohnsfra werre, do is der gut Knochevedder erscht im Wert gschtie. Bei Damenwahl is eemol gar e kleener Streit um ihn ausgebroch; er hot sich awer net lang bsunn un hot alle zwee, die ihn gebitt hun uf eemol genümm. — Ich war mit dem gude Mann oft in die Red kumm un hadden gfrot, wies ehm dann manchmol uf de Kerwe gan is? Druf sat er: „Du bischt jung, un hoscht noch net soviel Kerwe mitgemach wie ich, un werscht ach kee so Kerwe mitmame wie meer alde Schwowe se gsieh hun; die heidiche junge Leit bringen das nimmi fertich! Meer hot Kerwe erlebt uf dr Kerwebank un manchmol ach unnich dr Kerwebank. Druf froot eener vun de Borsch: „Un wu wars besser?" Ja, sat dr Knochevedder: „Unich dr Bank kann meer meener erlewe." Un so kennt eich e ganzi Zeidung voll vun dere eende Nacht schreiwe, awer korz un gut de Knochevedder hadden all so liebgewunn un hun beschloß ihn uf jedi Kerb einzulade, un e Mäde dem er ach arich gut gfall hot, will ihm zu Ehre e Kerb veranschtalte, obwohl bei ihne noch nie Kerb war. Meer un dr Knochevedder warten uf die Einladung. —

Heit isses schun no alle Kerwe, die letscht haddenmeer ufs Neijahr in Neihof mitgemach, un kommen meer uf de Metzel-

wie z. B. d. Archivs des Ev. Oberkirchenrates in Wien, des Pfarrarchivs in Lemberg u. a. m., es wirft auf manches aus dem vergangenen kirchl. Leben ein krasses Licht; für heimatliche Forschung ein wertvoller Behelf! Frau Pf. Schick übergab drei alte kleine Schriftchen. 1. Ein altes Wiener „Evang. Volks- u. Gemeindeblatt aus Oesterreich" v. 1. Febr. 1874, darin ist ein Bericht über Neu-Gawlow enthalten. Es wird darin von einer Weihnachtsliebesgabe des Wiener ev. Frauenvereins an die genannte Gemeinde berichtet. Der Berichterstatter erzählt von der großen Freude, die die Kleiderspende ausgelöst hatte, aber zugleich läßt er uns auch einen Blick tun in die Nöte der schon damals im Rückgang begriffenen Gemeinde. Nach dem Bericht sollen viele jener Kolonisten durch fortwährende Mißerfolge in der Landwirtschaft verarmt gewesen sein, von denen dann viele nach und nach nach Rußland auswanderten. — 2. Die „Festpredigt von Pfarrer Fritsche" zur 300jährigen Geburtsfeier Gustav Adolfs, gehalten am 9. Dez. 1894 in der evang. Kirche zu Bjala". — 3. einen „Bericht über die am 3. und 4. Juni 1893 in Jaroslau abgehaltene Festversammlung des Zweigvereines der Gustav Adolf-Stiftung f. Galizien u. d. Bukowina". Herr Alexander-Krakau, der uns schon früher eine sehr wertvolle Bibel für das Heimatmuseum geschenkt hatte, schickte uns wiederholt einige alte Andachtsbücher und Katechismen, sowie ein altes Lehrzeugnis und einen alten Taufschein, Sachen, die von der Familie seiner Gattin stammen. Herr Lehrer Kintzi-Augustdorf schickte uns eine genaue Abschrift eines Kontraktes, welcher mit den Untertanen der Kameralherrschaft Sendomir über die Robot-Obolition und Verteilung der herrschaftlichen Felder unter Vorbehalt höherer Begenehmigung (am 9. 1. 1784) abgeschlossen worden". Dieser Kontrakt ist sehr bezeichnend und enthält viel Wissenswertes über die Bedingungen der ersten Ansiedlung. Am Schluß ist ein Verzeichnis der ersten Ansiedler angegeben, und zwar (die Namen der einzelnen Ansiedler können hier wegen Raummangels nicht angegeben werden): Steinau, Rauchersdorf, Ranischau u. Hohenbach je 9 Familien; Reichsheim, Schönanger und Josefsdorf je 10 Familien; Padew-Kolonie u. Wildenthal je 8 Familien; Tuszow-Kolonie 7 Familien u. Ostrow 5 Familien. Herzlichen Dank für alle Spenden! Für weitere Mithilfe sind wir immer recht dankbar.

Stanislau. (Pfälzer Abend.) Am Samstag, den 19. Jänner, fand hier ein Pfälzer Abend statt, der erste von der Reihe der Heimatabende, die von nun an öfters folgen sollen. Herr Pfarrer J. Schick-Stanislau hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Rheinpfalz, die Heimat unserer Väter". Er gab zunächst einen ausführlichen Ueberblick über die Geschichte der Pfalz und schilderte lebhaft die großen Nöte und Stürme, die zu allen Zeiten wahrlich oft und schwer über die Bevölkerung dieses kleinen Landes hereinbrachen. Danach wurden Lichtbilder (Bilder aus der Pfalz) vorgeführt. Herr Pf. Schick sprach erklärende Worte dazu und knüpfte noch einige Erinnerungen an seine Pfalzreise, die er im vergangenen Sommer gemacht, daran. Die Lichtbilder wurden uns zum bleibenden Eigentum und Verwendung vom Pfälzer Treubund in München, von dem wir früher schon manchmal Bücher erhielten, geschenkt. Herr Pf. Schick ist gern bereit, auch in unsere Kolonien mit diesen Bildern hinauszufahren, um dieselben vorzuführen und von unserer alten Heimat zu erzählen. Nachdem die Lichtbilder gezeigt waren, las Fr. Pf. Schick ein Heimatgedicht vor, dann sang Frl. M. Huber (mit Harmoniumbegleitung) das Pfälzer Lied:

Am deutschen Strom, am grünen Rheine
Ziehst Du Dich hin, o Pfälzer Land,
Wie lächelst Du im Frühlingsschmucke,
Wie blinkt des Stromes Silberband.
Da steh' ich auf des Berges Gipfel
Und schau auf Dich und suche Ruh'
Und jubelnd rufts in meinem Herzen:
„O Pflälzer Land, wie schön bist Du,
O Pfälzer Land, wie schön bist Du . . ."

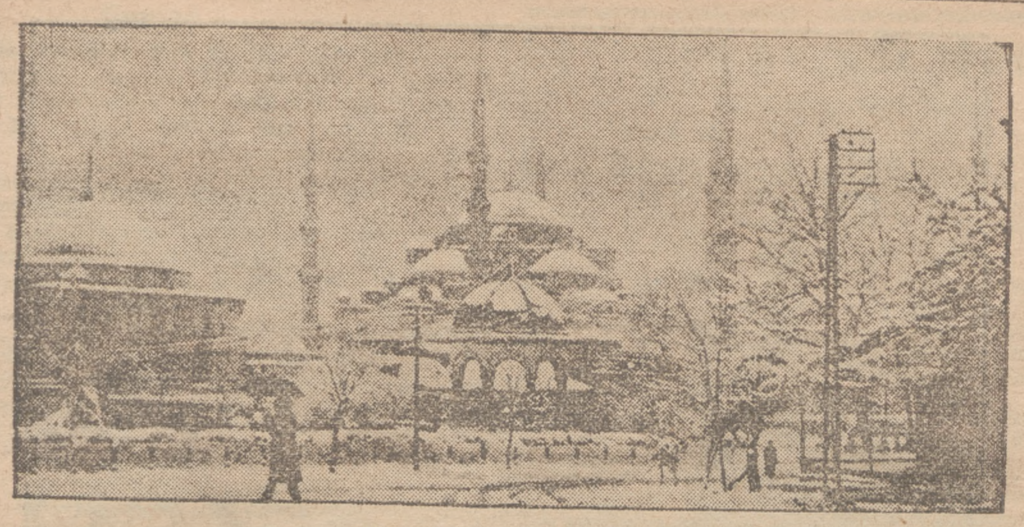
Ja, schön ist unsere alte Heimat, sonnig und grün, mit goldenen Reben die Hügel behangen, sagenumwobene Burgen auf Bergeshöhn'; die Pfalz, dieser Garten Deutschlands, sie war aber auch immer ein Land der Not und des Elends gewesen, viel Unglück und Kriegsnot ist über dieses deutsche Grenzland hinweggezogen, und Not war es auch, die unsere Väter aus diesem Lande hinweggetrieben hat. Nach beendeten Darbietungen zeigte H. Pf. Schick auch einige Museumsstücke, die schon gesammelt wurden und in Stanislau aufbewahrt werden, um auch in unserer Gemeinde für diese Sache das allgemeine Interesse zu wecken. Zum Abschluß sprach H. Pf. Lempp Worte des Dankes für das Gebotene und forderte zum Spenden für das Jubiläumsjahr 1931 auf. Der Reinertrag dieses Abends wurde seiner Bestimmung zugeführt.

Theodorshof. (Vorstellung.) Am ersten Weihnachtstag abends versammelte sich jung und alt in dem kleinen Klassenzimmer, um wieder nach langer Zeit einen fröhlichen Abend zu verleben. Der kleine Raum wollte fast die zahlreich Erschienenen nicht fassen. Das durch die erwachsene Jugend dargebrachte Stück „Dorfkumedi", brachte die Zuschauer bald in heitere Stimmung. Die Spieler fühlten sich in ihre Rollen ein und erwarben sich durch ihr sicheres Auftreten und gesunden Humor den reichen Beifall der Zuschauer. Leider war es infolge des kleinen Klassenzimmers nur schwer möglich den Akt „Theater im Theater" aufzuführen. Ferner ließ die Kostümierung der Spieler einiges zu wünschen übrig. Besonderen Beifall ernteten die Schulkinder, die das Theaterstückchen „Warum der Weihnachtsmann bald zu spät gekommen wäre" darboten. Die Kleinen lebten sich förmlich in ihre Rollen ein, ja man kann ruhig sagen, daß einige Talent zum Theaterspielen besitzen, das nur entfaltet zu werden braucht. Der Weihnachtsabend wurde noch durch einige dargebotene Weihnachts- und Volkslieder verschönt. Gewiß haben die Kleinen, vielleicht auch die Alten, in jener Nacht vom Weihnachtsmann geträumt.

---

suppe zamme oder so beim Kardenschpiele, un wann ich manchmol die Kerwe erinner, verzehlt mei guder Summerschwedder ganz luschtiche Stickelcher. Ich kann mich noch an manche erinnere un will se eich verzehle. E Schwob aus unserer Gegend es mol uf die Kerb gfahr. Er war ganz ausgeloß vor Freed, un is grad vors Kerwehaus gfahr. Er hot die Musik raushole geloß, e Faß Bier in die Mitt gestellt, anschlaa geloß un solang mit de Geil im Kres drumrumm gefahr, bis das Bierfaß leer war. Weil ehm das alles so gut un scheen gang is, hot er gedenkt, er werd bei allen Glück hun. Wie er heemgfahr es, wollt er sich de Weg verkerze. Er is uf dem Weg in e Grawe neinkumm un sei Wa is ausnannergfall. Dem gude Mann is alles vergan, die Träne sin ehm in die Au kumm, un es hot lange Zeit un viel Müh gekoscht, bis er ausem Dreck un Wasser rauskumm is und sei Wa zammehat. Fein muß der Kerwegascht ausgseh hun, wie er zu seiner Fra un seine Kinner heemkumm is. S' schlimmschte war, daß er 's Bündel midem Kerwekuche im Grawe verlor hot. — Emol is dr Hannes un dr Michel vun M. uf B. uf die Kerb gefahr. U weil se e Oks un e Kuh vorgschpannt hadden, sien'e erscht no langem Fahre hinkumm. Drumm wollden se jetzt die Fahrt ganz vergesse un sich düchtig luschtich mache. Sie hun ach Kumpanischte gfun un sin wie im Newel heemgfahr. Dr Michel is gfahr un dr Hannes wollt sei Kerwerausch ausschlofe. Unerwegs hot sich dr Lohne in dr Aks abgerieb un e Rad is rausgfall. Dr Hannes hot eebes gschpirt un hot ihm Michel zugeruf: „Michel, halt ein, dr Wage sinkt!" Druf soot dr Michel: „Loß ihn singe, er war uf dr Kerb", un is weider gfahr. Wie se heemkumm sin un ausschpanne wollden, hunnse bemerkt, daß se nore drei Räder im Wah hadden. Es is ne niks anneres iwrich geblieb, sie hun müsse rumwenne un no langem Suche hunn'e s'verlorene Rad gfunn. Dr Hannes war domols arich giftich, un es hot net viel gfehlt, do werense hinnichtnanner kumm.

Uf die Kerb hot meer doch alles in Hill un Fill, un meer meent uf so e Zeit kann's kee hungriche Leit gewe. Unser Kurator un Ex-Schulz hadden ower eemol e richtiche Hungerkur durchgemach. Sie warrn auf die Kerb in B. ingelad. Domols is grad die neiufgebaut Kerch ingeweiht wor, die alt hat dr Kriech vernicht, ach sin domols uf die Kerb drei Hochzeide abgehall wor. Am zweete Tag sin zwee Borsch mit Stecke un Bänner dran kumm un hun uf die Hochzeit ingelad. Unser zwee Kerwegäscht hun so um zwelfe zu Mittag geß, un sin ins Hochzeitshaus gang. Wiese de ganze Nachmittag durchgetanzt hadden, hunse Oweds schun ebbes vun Hunger gschpirt. Die Nachbere, die negscht gewohnt hun, sin heemgang, hun geß un sin widder tanze kumm. Un de zwee arme Schlucker hun gewart, un gehofft, daß endlich doch mol das Nachtesse komme muß. Bei ehre Freind, bei denne se ingfahr waren, haden'e e gebrodem Ent verpatzt; die hun zu Nacht geß un hun gedenkt, die Zwee hedden im Hochzeitshaus zu esse kriet un die im Hochzeitshaus hun gemeent, sie wären ach heemgang esse wie annere Leit. In so ehm Durchnanner kann mer net jedi Person beowachte. Net emol hunse die Borsch gfroot, warum se net so luschtich wären, wie sie; do humse sich uf verschiedene Arte ausgedreht un net die Wahrheit gsat. Gedenkt hunnse sich awer: „Wann eich dr Mah



Winter im Orient

Der ungewöhnlich starke Schneefall der letzten Tage hat auch Konstantinopel in eine weiße Decke gehüllt. — Unser Bild zeigt die verschneite Hagia Sofia, die große Moschee der einstigen türkischen Hauptstadt.

Handschrift und Charakter

Der Glaube an die Untrüglichkeit der Graphologie gewinnt heutzutage immer mehr Boden. Er ist eine bezeichnende Erscheinung unseres Zeitalters und hängt unmittelbar zusammen mit dem im allgemeinen gesteigerten Interesse für die wissenschaftliche Psychologie, als deren eine Auswirkung man die Graphologie betrachten kann. Wir wissen heute alle, daß sich in der Handschrift des Menschen unwillkürlich seine Charaktereigenschaften und Erlebnisse, vor allem aber seine instinktiven Seelenregungen wiederspiegeln. Man hat in den letzten Jahren mit der wissenschaftlichen Schriftanalyse gerade im öffentlichen Leben die interessantesten Ergebnisse erzielt; bei Vertragsabschlüssen mit Angestellten insbesondere ist die Beurteilung der Handschrift ein Faktor, der nicht mehr auszuschalten ist. Wenn heute in nahezu jedem Inserat einer freien Stelle von dem Bewerber ein handschriftlicher Lebenslauf verlangt wird, so geschieht das weniger, um die kalligraphische Deutlichkeit und Schönheit zu prüfen, nein, derartige Bewerbungsschreiben wandern heute fast ausnahmslos zum Graphologen. Großbanken und Großindustrie der alten wie der neuen Welt haben ihre vereidigten Sachverständigen, von deren Gutachten in erster Linie die Anstellung oder Abweisung des betreffenden Bewerbers abhängig gemacht wird.

In der Kriminalistik erweist sich der Graphologe als unschätzbarer Helfer des Detektivs; oft genug sind in den letzten Jahren scheinbar unbeteiligte Personen mit Hilfe der Handschriftendeutung als Verbrecher entlarvt worden. Auch die Aerzte ziehen neuerdings in Krankheitsfällen, bei denen die eigene Diagnose nicht ausreicht, bekannte und zuverlässige Graphologen hinzu, mit deren Hilfe auch tatsächlich mehr als einmal aus der Handschrift des Patienten die Wurzel des Uebels entdeckt wurde. Daß sich für den Beruf des Graphologen nur äußerst feinnervige Menschen mit ausgeprägtem Einfühlungsvermögen, genauester psychologischer Schulung und weitgehenden Erfahrungen eignen, versteht sich von selbst. In jedem Falle bleibt aber die Frage über die absolute Zuständigkeit des Gutachtens offen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade Persönlichkeiten, welche auf der einen Seite geradezu phänomenale Charakterbeurteilungen abgeben, daneben ganz unerklärlicher und merkwürdiger Irrtümer fähig sind. Nicht selten entstehen Widersprüche zwischen der Beurteilung des Graphologen und dem tatsächlichen Charakter des Beurteilten und seinen Handlungen.

Ein in diesem Zusammenhange interessanter und krasser Fall beschäftigt zurzeit die Gerichte. In einem Großbetrieb wurde vor kurzem ein höherer Angestellter, der während 15 Jahren seinen Posten zur ausnahmslosen Zufriedenheit des Chefs ausgefüllt hatte, eines Tages ohne Angabe der Gründe fristlos entlassen. Durch hartnäckige Nachforschungen ermittelte der Betroffene schließlich, daß er das Opfer einer graphologischen Untersuchung geworden war. Sein Chef hatte sich mit Handschriftenforschung befaßt und unter anderem die Handschriften seiner sämtlichen Angestellten einem Fachmann unterbreitet. Die Schriftanalyse des entlassenen Angestellten war dabei für diesen so verhängnisvoll ausgefallen, daß eine sofortige Kündigung als

so knorre tät wie uns, tätneer ach kee Luftschpringe mache. Erscht um 1 Uhr is ebbes ufgetra wor un das war kaldi Nudelsupp. Sie hun sich enanner angeguckt, dann awer tichtich eingeha und gedenkt: Besser ebbes wie niks. Dann hun do die Alde angfang zu tanze, un sie sin fort uf die anner Hochzeit, dort hunnse vor Tag noch Schnaps un Kuche kriet un ehre Mah hot sich langsam erholt. Un so, ehr liewe Leit kannmer e Kerb un zwee Hochzeide mitmache un debei e Hungerkur erlewe, wie se ehm nie deheem treffe kennt! —

Winterschlaf in den Tropen

Tiere, die einen Winterschlaf halten, gibt es keineswegs nur in den Ländern der kalten und gemäßigten Zone der Erde, sondern auch in den Tropen. Allerdings bilden sie dort Ausnahmen, da sich die tropischen Tiere den Unbilden kühlerer Witterung im allgemeinen gut anpassen — und da es dort eben überhaupt nicht in unserem Sinne winterlich kalt wird. Als regelrechte Winterschläfer hat man nun die in Chile und Argentinien einheimischen Beutelratten festgestellt. Diese Tiere tragen ihren Namen übrigens zu Unrecht, da sie keine Ratten, sondern richtige Beuteltiere sind. Wie der Zoologe Professor Krieg neuerdings beobachtet hat, besitzen sie die Eigenschaft, in Zeiten reichlicher Ernährung viel Fett anzusetzen, das besonders im Schwanz aufgespeichert wird, der bei gutgenährten Beutelratten schließlich dick und wulstig wird. Kommt die kalte Jahreszeit, so gehen die Beutelratten, die Nachttiere sind, nicht mehr auf Nahrungssuche aus, sondern verfallen in einen Winterschlaf, in dessen Verlauf ihr Körper — ebenso wie bei unseren Winterschläfern — das aufgespeicherte Fett vollständig aufzehrt. An einer in einem Käfig gefangen gehaltenen Beutelratte beobachtete z. B. der Forscher Bruch in La Plata, daß sie, als der Winter nahte, ihr Nest immer seltener verließ und zuletzt fest schlief. Das Tier zeigte dieselben Erscheinungen wie unsere Winterschläfer; es lag steif und abgemagert mit geöffneter Schnauze und heraushängender Zunge da und ließ keinen Atemzug wahrnehmen. Die Beutelratte kommt sowohl im mittleren Chile wie auch in Peru, Bolivien und Argentinien vor. Man trifft die Tierchen auch in der Nähe menschlicher Wohnungen an, so bei Valparaiso, wo sie sich gern in den Gärten aufhalten.

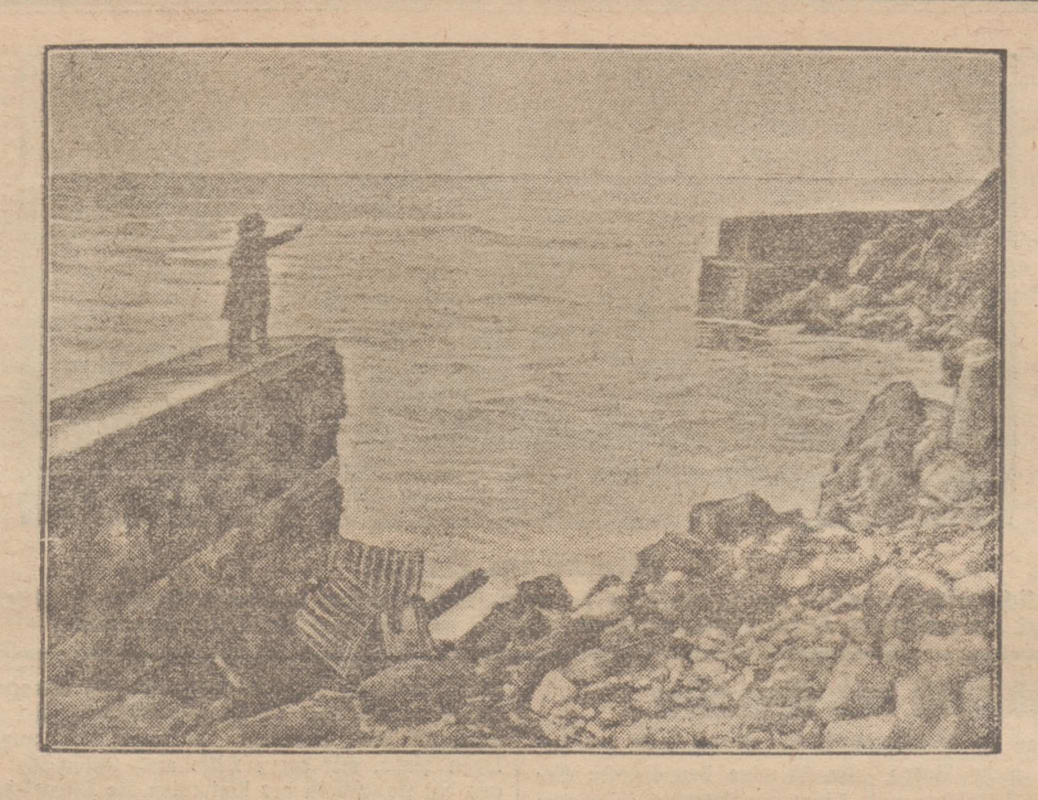
Viele Menschen laufen in einer Maske herum und nehmen sie erst Fastnacht ab. „Welch' schöne Maske" rufen die andern.

*

Es gibt Männer, die sind wie Streichhölzer: sie müssen eine Reibfläche haben, damit sie brennen können. Man soll ihnen ihre zündenden Streiche nicht übelnehmen.

*

Wenn man verantwortlich denkt, so müßte man sich hüten, zu tadeln, was man nicht ändern kann; es sei denn, der Tadel schon könnte ändern!



Das Projekt einer Kanaluntertunnelung

beschäftigt zur Zeit die öffentliche Meinung in England und Frankreich in hohem Maße. Der Gedanke an sich ist nicht neu. Bereits im vergangenen Jahrhundert wurde der Bau eines Tunnels in Angriff genommen, 1884 aber auf Einspruch der englischen Regierung, die für die militärische Sicherheit des Landes fürchtete, eingestellt. — Unser Bild zeigt die Stelle am Shakespeare-Felsen unweit Dover, wo sich die damals begonnene, noch gut erhaltene drei Kilometer lange Tunnelstrecke befindet.

unbedingt angebracht erschien. Der Geschädigte hat nun einen Beleidigungsprozeß und Schadenersatzklage gegen den Graphologen angestrengt. Auf den Verlauf der Verhandlung darf man mit Recht gespannt sein. Jedenfalls liegt für die Juristen hier ein eigenartiges und schwer zu lösendes Problem vor. Ist es angebracht, einen pflichtgetreuen Angestellten nach fünfzehnjähriger Bewährung lediglich auf Grund eines vielleicht falschen graphologischen Gutachtens zu entlassen? Darf man andererseits der vielleicht außergewöhnlichen Intuition und Kenntnis des Graphologen mißtrauen und so riskieren, vielleicht erst in Zukunft drohenden schlimmen Erfahrungen ausgesetzt zu sein?

Künstlich erzeugte Lungen

Daß man einem Tier, das zeitlebens durch Kiemen atmet, auf künstlichem Wege Lungen anzüchten kann, ist gewiß eine der erstaunlichsten Tatsachen, die die Naturforschung entdeckt hat. Es handelt sich dabei um den Axolotl, einen dunkelfarbigen Molch aus Mexiko, den zum erstenmal Alexander von Humboldt nach Europa gebracht hat. Es erregte im Jahre 1865 das größte Aufsehen, daß der französische Gelehrte Dumeril an einigen Axolotl-Larven die freiwillige Umwandlung in einen lungenatmenden Landlurch beobachtete. Dumeril versuchte dann bei den Tieren die Umwandlung in die Landform durch mehrfaches Abschneiden der Kiemen zu erzwingen, aber erst einer Mitarbeiterin des großen Biologen Weismann, Marie von Chauvien, glückte es, die Axolotl-Larven in Lungenmolche umzuwandeln. Die Tiere mußten in ganz seichtem Wasser leben, so daß sie fast bei jeder Bewegung mit dem Kopf herauskamen; der Boden war schräg, so daß die Tiere sehr leicht an Land gehen konnten; ausgekochtes luftarmes Wasser erschwerte außerdem die Kiemenatmung und regte zur Entwicklung der Lungen an. Nunmehr ist aber noch ein anderes einfacheres Mittel gefunden worden, um die Axolotl-Larve in einen Lungenmolch umzuwandeln, wie Dr. Kuhn in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" ausführt. Nach den Forschungen von C. O. Jensen braucht man den Tieren nur Schilddrüsen als Futter zu geben, um diese Wirkung zu erreichen. Die Drüsen können von jedem beliebigen Tier stammen. Der geheimnisvolle Reizstoff, den die Schilddrüse an das Blut abgibt, ruft die Umwandlung eines mit Kiemen atmenden Wassertieres in ein Landtier mit Lungen hervor. Man benutzt dazu am besten das Thyroxin, das der amerikanische Forscher Kendall 1914 aus einer großen Menge Schilddrüsen in einer kleinen Dosis hergestellt hat. Dieser kristallisierende Stoff führt schon in kleinsten Mengen alle die Erscheinungen herbei, die sonst das Schilddrüsengewebe hervorruft, denn das Thyroxin stellt das Hormon der Schilddrüse dar. Wenn einem 20 Gramm schweren Axolotl nur ein Zehntel Milligramm Thyroxin in die Bauchhöhle gespritzt wurde, dann begann schon nach 11 Tagen die Umwandlung und nach einigen Wochen hatte das Tier Lungen. Nach einer Einspritzung von einer so ungeheuren geringen Menge wie ein Dreihundertstel Milligramm war die vollständige Ausbildung zum Landtier in fünf bis sechs Wochen erreicht. Ein Tausendstel Milligramm brachte dasselbe in einem halben Jahr hervor. Man erkennt daraus die wahrhaft wunderbare Wirksamkeit dieses Stoffes, deren Grund uns noch nicht genauer bekannt ist.

Wetterprophet in Tibet — ein gefährlicher Beruf

„Ngakpas", so schreibt der bekannte Tibetforscher Charles Bell in seinem unter dem Titel „The People of Tibet" kürzlich erschienenen Buch, „heißen die tibetanischen Magier, denen man außer anderen übersinnlichen Eigenschaften auch die besondere Macht nachrühmt, das Hagelwetter zu bannen. Deshalb hat auch die tibetanische Regierung zwei dieser Zauberer angestellt, die dafür zu sorgen haben, daß Lhasso und die Ebene bei der Hauptstadt vom Hagel verschont bleiben. Als Entlohnung ihrer Dienste gewährt man diesen im staatlichen Wetterdienst beschäftigten Beamten kleine Landparzellen zu eigener Bewirtschaftung. Auch die Bauern sichern sich die Dienste eines Ngakpas, um das Hagelwetter von ihren Feldern fernzuhalten; sie zahlen ihm dafür einen Jahrestribut in Gestalt eines geringen Anteils an der Getreideernte. Kommt trotzdem der Hagel, so wird dieser Anteil von den getäuschten Bauern einbehalten. Will es aber das Unglück, daß die Hagelkörner gar auf die Residenz des Dalai Lama auf dem Berge Potala in Lhassa, auf das bei der Hauptstadt gelegene, als „Juwelenpark" bekannte Landhaus des buddhistischen Oberpriesters oder den großen Tempel in Lhassa, den „Tsuk La Kang", niederfallen, so haben die für Lhassa und Umgegend verantwortlichen beiden Ngakpas strenge Bestrafung zu erwarten."

Humor

Der Renommist. „Weißt du schon, Roger, es gibt jetzt Lippenstifte mit Erdbeergeschmack oder mit Pfirsichgeschmack — und so.“ — „Aber ja. Ich konnte gestern nach dem Ball den Geschmack nicht loswerden. Mein Mund roch wie ein Fruchtsalat.“

*

Eine Lederfirma erhält von ihrem Vertreter in einer Kleinstadt folgendes Schreiben:

„Leider muß ich Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß meine Frau gestorben ist. Wäre es möglich, daß Sie mir bis Ende der Woche eine Vertretung schicken könnten?“

*

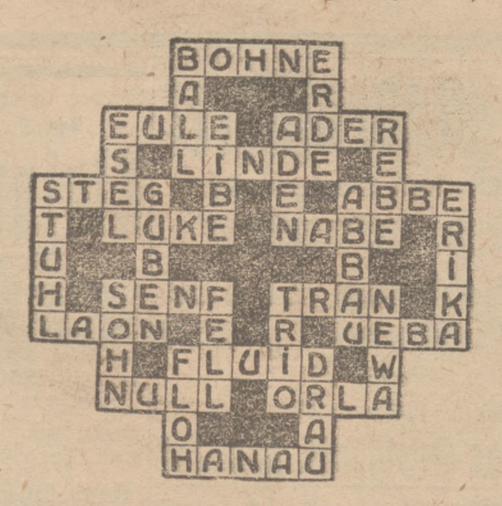
Der Freier. „Bevor ich Ihrer Heirat mit meiner Tochter zustimme, Mr. Beecham — wie groß ist Ihr Jahreseinkommen?“ — „Sechstausend Mark.“ — „Schön. Das wären mit den sechstausend, die ich pro Jahr gebe....“ — „Entschuldigen — das sind ja die sechstausend Mark!“

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. griechischer Philosoph, 4. phönizische Göttin, 8. Teil des Hauses, 9. Nebenfluß des Rheins, 11. römischer Gott der Unterwelt, 14. Abkürzung für Sicherheitspolizei, 15. Halbinsel an der Ostsee, 16. Musikinstrument, 19. Brennstoff, 21. Lebensgemeinschaft, 22. Sprecher beim Rundfunk, 26. Seemann.

Senkrecht: 1. Tanzschritt, 2. türkischer Titel, 3. Himmelsrichtung, 4. Flächenmaß, 5. geographische Bezeichnung, 6. Farbe, 7. Nahrungsmittel, 8. italienischer Dichter, 10. Pflanze, 11. Erdpunkt, 12. schweizerischer Kanton, 13. Körperorgan, 17. gefrorenes Wasser, 18. Gegenteil von „weit“, 20. französischer Artikel, 21. Fürwort, 23. Fluß in Aegypten, 24. Singstimme, 25. Abkürzung für „Eduard“.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom“ Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita“, zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

Datum		amtlich		privat
24. 1. 1929	amtlich	8.84;	privat	8.88—8.8825
25. 1.	„	8 84;	„	8.88—8.8825
26. 1.	„	8.84;	„	8 88—8.8825
28. 1.	„	8.84;	„	8.88—8.8825
29. 1.	„	8.84;	„	8.8825—8.8850

2. Getreide pro 100 kg:

28. 1. 1929	Weizen	48 75—49.75
	Roggen	36.00—36 75
	Gerste	28 50—31.75
	Hafer	34 25—35 25
	Weizenmehl 65%	70.00—71.00
	Roggenmehl 70%	50.00
loco Lemberg	Weizenkleie	24 (0—25.50
	Roggenkleie	23.00—23.50

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12.)

Vom Büchertisch*)

Der Volks-Schott für die Sonn- und Feiertage. (Schott Nr. 4.) 3. Auflage. (678 S.) Freiburg im Breisgau 1928, Herder. Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt 3,80 M., auch in feineren Einbänden. Die Beuroner Benediktiner haben dieses vortrefflichste Gebetbuch in verschiedenen Ausgaben bearbeitet, und es ist dankenswert, daß sie neben den umfangreicheren Ausgaben auch eine vereinfachte und gekürzte veröffentlicht haben, den „Volksschott“, das „Kleine Meßbuch für die Sonn- und Feiertage“, ein Buch, das selbst für einen größeren Volksschüler keine unlösbaren Schwierigkeiten birgt. Es enthält eine ausführliche Einleitung über das Wesen, den Aufbau und die Feier des heiligen Meßopfers, über das Kirchenjahr, die Meßtexte usw., dann den Ordo Missae in vollständiger und in gekürzter Form, ferner sämtliche Sonn- und Feiertagsmessen, die Messen der höheren Heiligenfeste und einen längeren Gebets- und Andachtsanhang für besondere Anlässe. Das kleine, trotz seiner 670 Seiten (!) schmucke, handliche Buch in sehr bequemem Taschenformat, gut gebunden und gedruckt, führt auf einfache, aber sichere Weise zu den Schönheiten und Reichtümern des höchsten Kirchengebetes.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die D. V. G. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Spendenausweis

Spendenausweis 5. für das Jubiläumsjahr 1931.

A. Bauer-Wien: 5 Zl. Gemeinde Diamantheim: 7,50 Zl, Stanislau, Reinertrag vom Pfälzer Abend: 14,03 Zl.

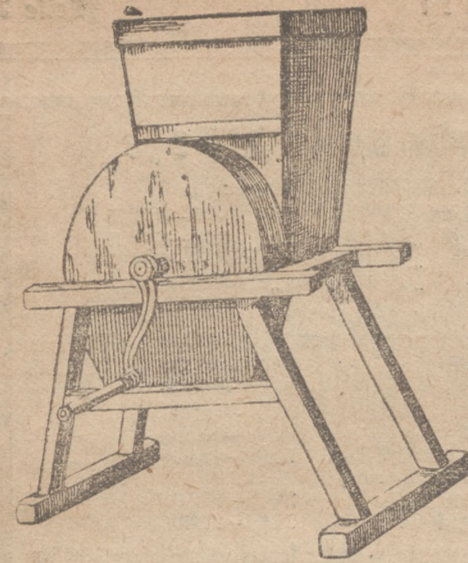
Für den Kirchbaufonds in Weinbergen spendeten aus Reichenbach: Joh. Schäfernacker 20 Zl., Lehrer Schweitzer, Ernst Georg, Johann Ganz, Peter Stauffer, Joh. Vocht, Jak. Breitmayer Michael Damm zu 5 Zl., W. Schlosser, W. Kräter, Michael Schwenk, zu 3 Zl., Joh. Enders, Joh. Schweizer, Franz Manz, Franz Krämer, Martin Peschek zu 2 Zl., Lisa Link, J. Dobrzenecki, Joh. Bisanz, Daniel Nerstheimer, Anton Pikaus, Karl Schweitzer zu 1 Zl., Jakob Beck, Joh. Damm 0,50 Zl.

Lindenfeld: Daniel Hexel 7, Heinrich Vocht, Filipp Hexel, Karl Vocht, Jak. Hexel zu 5 Zl., Heinrich Hexel 8 Zl., Filipp Schmidt 10 Zl., Neubrandt, F. Wolf zu 3 Zl., Lehrer Specht, Jakob Hexel, Martin Müller, J. Mauer, Filipp Hexel zu 2 Zl., Gust. Tomas, F. Schweitzer, Daniel Hexel zu 1 Zl., Szmidt 5 Zloty.

Falkenstein: Gustav Bachmann, Joh. Köhli zu 10 Zl., Joh. Ewy, H. Bachmann, Rud. Ewy, Filipp Breitmayer, J. Bisanz, Joh. Huber, Lehrer Rilling zu 5 Zl., Joh. Huber, J. Schick, Leopold Woise zu 3 Zl., J. Huber 33, F. Schweitzer, H. Rauch, J. Weinheimer, Sophie Bäcker, J. Stieber, J. Bisanz 15, F. Lang, J. Lang zu 2 Zl., J. Willizil, J. Rösch, J. Köhli, G. Ganz, J. Vredy, J. Bechtloff, J. Huber, Karoline Rauch, Gust. Krämer, Joh. Schweitzer zu 1 Zl., Rudolf Stoffel 15 Zl., Unbenannt 5 Zl.

Allen Gebern sei auf diesem Wege herzlichst gedankt.

Der Bauausschuß.



Rübenschneider

Leistung ca. 200 kg Rübenfutter in 10 Minuten! Gewicht 86 kg Preis 124 Zl

Leistung ca. 100 kg Rübenfutter in 10 Minuten! Gewicht 50 kg Preis 65 Zl

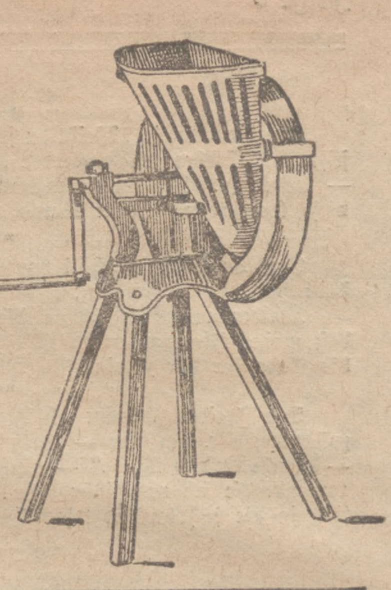
ferner erzeugen wir eiserne Eggen zu 3 und 4 Balken mit Zugwage im Gewicht von 40-60 kg, Preis per kg 1.10 Zl

Bei größeren Bestellungen durch Gemeinden oder Wiederverkäufer entsprechender Rabatt!

Tüchtige Agenten und Verkäufer gesucht.

Maschinenfabrik Ernst, Hennig i S-ka

KOŁOMYJA



ELLA SCHNEIDER
FRANZ KOCIMSKI

grüßen als Verlobte

Lemberg, im Jänner 1929.

Gesucht wird per sofort ein tüchtiger gewissenhafter

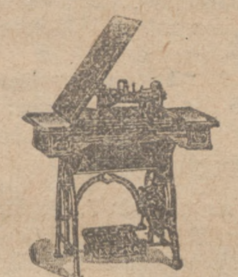
Oekonomieaufseher

ledigen Standes auf einen mittleren Gutshof, Bezirk Lemberg, Gehalt nach Vereinbarung. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Oekonom".

Günstige Ratenzahlung!

Nähmaschinen
Gramophone
Fahrräder
Zentrifugen

sowie Bestandteile hier zu, Schneiderzubehör und allerlei Bedarf für Handarbeiten.



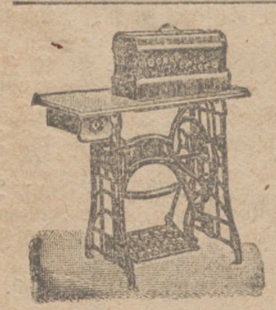
Alexander Malimon i Ska

Spólka z ogr. odp. Lwów, ul. Walowa 11a

Strumpfzentrale Pfau

LEMBERG, Ringplatz 19

größte Auswahl, billigstens, weil im Tor



NÄHMASCHINEN
FAHRRÄDER
Milch-Separatoren

bester Fabrikate empfehlen auf Teilzahlung

VIDLINI TISSER
Lemberg, Bernsteina 1.

Landwirtschaftlichem Genossenschaftsfachmann



mit erstklassigen Verbindungen bietet sich Gelegenheit, sich eine materiell sehr günstige dotierte Position zu schaffen. Nur Herren mit höherer Intelligenz, sehr gute Erziehung, tadelloser Vergangenheit und einigem Verkaufstalent, arbeitsfreudig und gewillt zu reisen, kommen in Frage. Genossenschaftler in Pension, evtl. auch politisch hervorragend, bevorzugt. Auch Empfehlung einer derartigen Persönlichkeit wird großzügig honoriert. Strengste Diskretion ehrenwörtlich zugesichert. Eigenhändige Offerten unter Angabe der Sprachkenntnisse und genauem curriculum vitae unter „Lebensstellung 8182" befördert Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2

Kalender 1929

Kalender	Preis
Gustav Adolf-Kalender kart	160 Zl.
Regensburger Marienkalender (kath.)	1.60 „
Gartenlaube-Kalender, Leinen	4.80 „
Fliegende Blätter-Kalender, kart.	280 „
Gesundbrunnen-Kalender, kart.	3.80 „
Gesundbrunnen-Kalender, geb.	5.20 „
Losungen der Brüdergemeinde, kart.	1.90 „
Auerbachs Kinderkalender geb.	4.50 „
Onkel Antons Kinderkalender. kart.	3.— „
Jugendgarten-Kalender, kart.	1.— „

Abreißkalender

Spemanns Wander-(Abreiß)-Kalender 5.50 Zl.

Pareys Jagdkalender 8.- Zl.

Deutscher Abreißkalender 6.— Zl.

Neukirchner Abreißkalender 3.— Zl.

„Dom" Verlags-Gesellschaft, Lemberg, ul. Zielona 11

Beyers Modenführer

für die Herbst- und Wintermode

Bedeutend erweiterte und reich ausgestattete Ausgabe mit großem Schnittmusterbogen.

I. **Damenkleidung** Zl 4.00
II. **Kinderkleidung** „ 2.50

Porto je Band Zl —,40

Bestellungen erbeten an die

„Dom" Verlags-Gesellschaft, Lemberg Zielona 11

Deutsche Frauen-Zeitung

ist erhältlich in der

„Dom", Verlags-Gesellschaft Lemberg, ulica Zielona 11.

Wieder lieferbar ist das

Sonderheft

Kleinpolen

(Galizien)

der Ostdeutschen Monatshefte, das einen ausgezeichneten Überblick über deutschen Kultureinfluß im Mittelalter und der Gegenwart gibt.

Preis des Heftes nur 2.80 Zl und Porto 0.50 Zl.

„Dom" Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Werbet ständig neue Leser!

Bilder der Woche



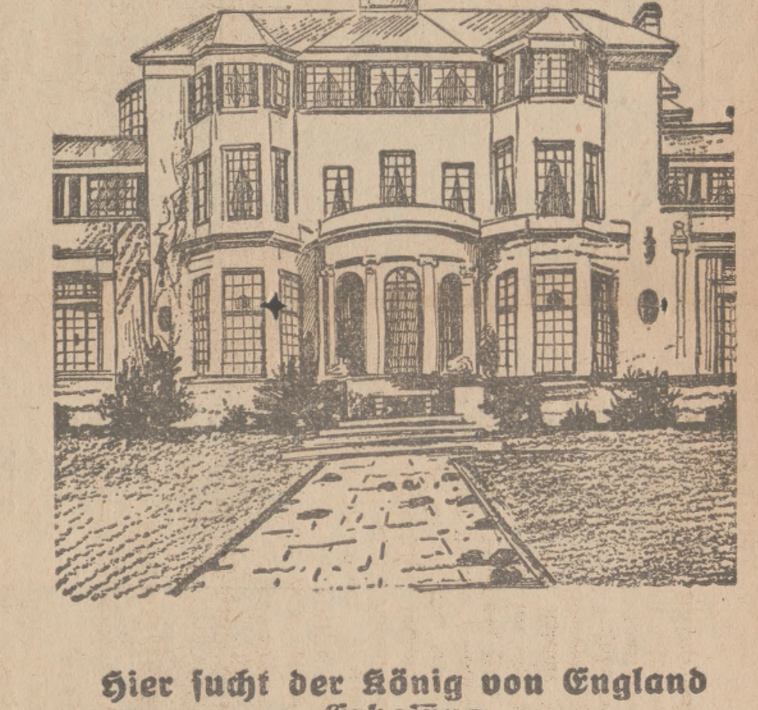
Von der „Grünen Woche“ in Berlin
die dieser Tage eröffnet wurde.
Blick in eine der Ausstellungshallen.



Hindenburg auf der „Grünen Woche“
Der Reichspräsident besuchte am 29. Januar die große landwirtschaftliche Ausstellung. Rechts neben ihm sein Sohn, Major von Hindenburg.



Das neue Großkraftwerk von Rom
ist dieser Tage durch den König von Italien (×) feierlich eingeweiht worden. Das Kraftwerk, das ganz Rom mit elektrischem Strom versorgen wird, ist am Aniene-Fluß gelegen, der die durch ihre malerische Schönheit berühmten Kaskaden von Tivoli bildet.



Hier sucht der König von England Erholung
Der Zustand des seit Monaten schwer kranken König Georgs V. hat sich jetzt soweit gebessert, daß er sich bereits in nächster Zeit zur vollständigen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach der Südküste Englands begeben kann. Der König wird in Bognor, im Schlosse von Sir Arthur du Cros, der sich zurzeit im Ausland aufhält, Wohnung nehmen.



Eine Uniform für die Prager Studenten
wird auf Beschluß der Hochschulen von Prag eingeführt. Die Technische Hochschule hat bereits mit der Einführung begonnen.



Zum 70. Geburtstag des deutschen Ex-Kaisers
Wilhelm II. auf einem Spaziergang am Vorabend seines Geburtstages.

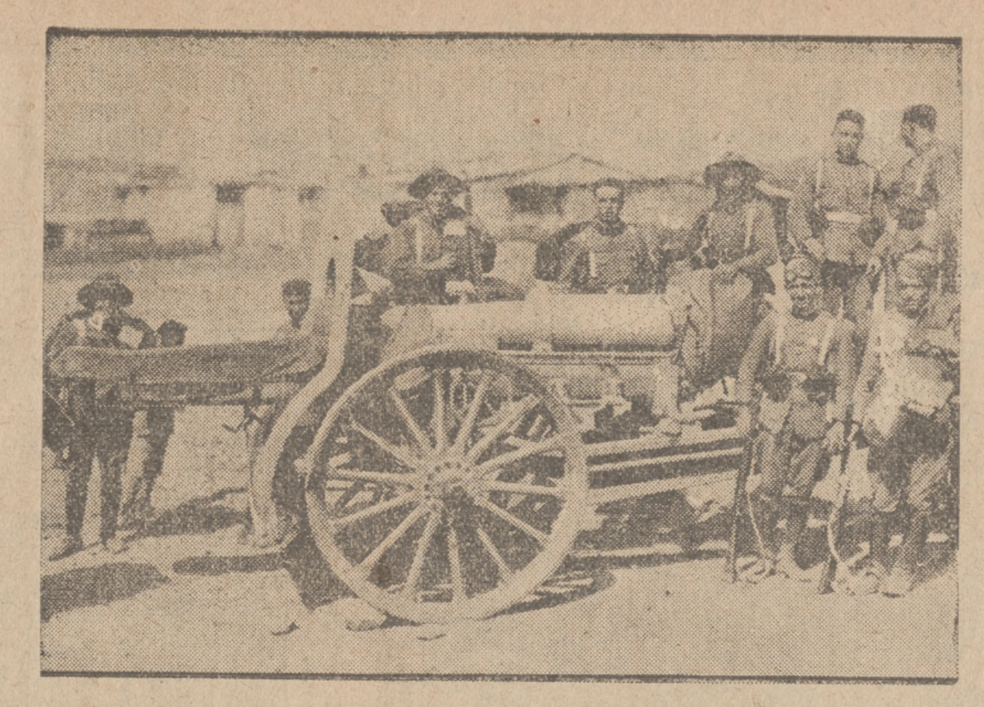


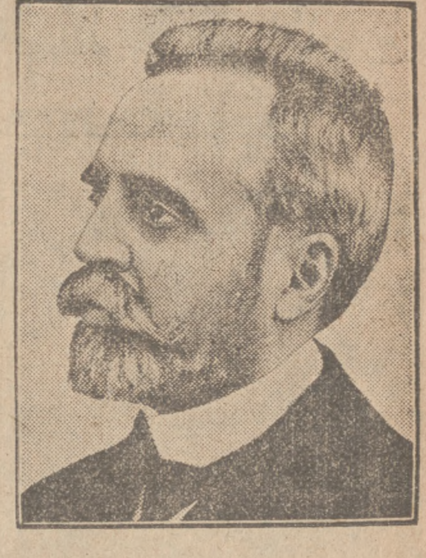
Aus Hamburgs modernster Schule
In der Curchmannstraße in Hamburg ist eine neue Mädchenschule eröffnet worden. Unser Bild zeigt einen Brunnen, der in hygienisch einwandfreier Weise den Durst der Kinder stillen soll.



Woodrow Wilson

unter dessen Präsidentschaft die Vereinigten Staaten in den Weltkrieg eintraten und dessen 14 Punkte die Grundlagen des Friedensvertrages ergeben sollten, starb am 3. Februar vor fünf Jahren.

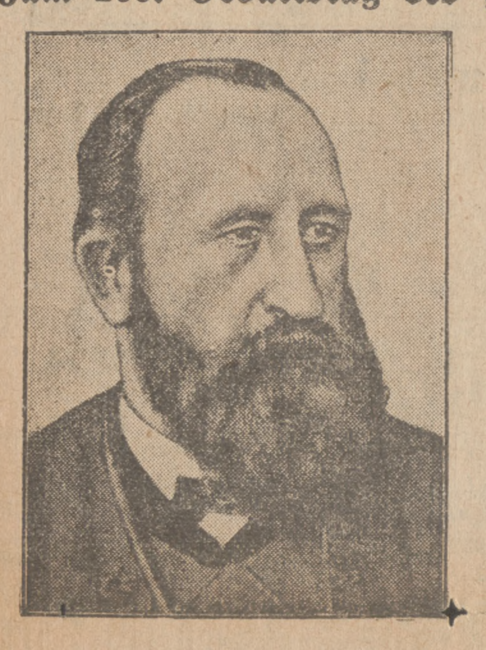




Die gescheiterte Artillerie-Revolte in Spanien

Die spanische Artillerie, die schon seit langem feindlich gegen den Diktator Primo de Riveras steht, hat einen neuen Versuch unternommen, die Macht zu ergreifen. Die Bewegung, die in der Stadt Ciudad Real etwa 200 km südlich von Madrid einen ernsten Charakter angenommen hat, ist nach kurzer Zeit gescheitert; die Regierung ist wieder vollkommen Herr der Lage. — Eine Gruppe spanischer Artilleristen, der schärfsten Gegner von Primo de Rivera. — Rechts: Der Führer der spanischen Artillerie-Revolte, der frühere konservative Ministerpräsident Sanchez Guerra, ist verhaftet worden. Damit dürfte die Erhebung gegen den Diktator endgültig niedergeschlagen sein.

Zum 100. Geburtstag des großen Naturforschers Alfred Brehm am 2. Februar



Alfred Brehm

der Verfasser der „Tierleben", des populärsten zoologischen Werkes.



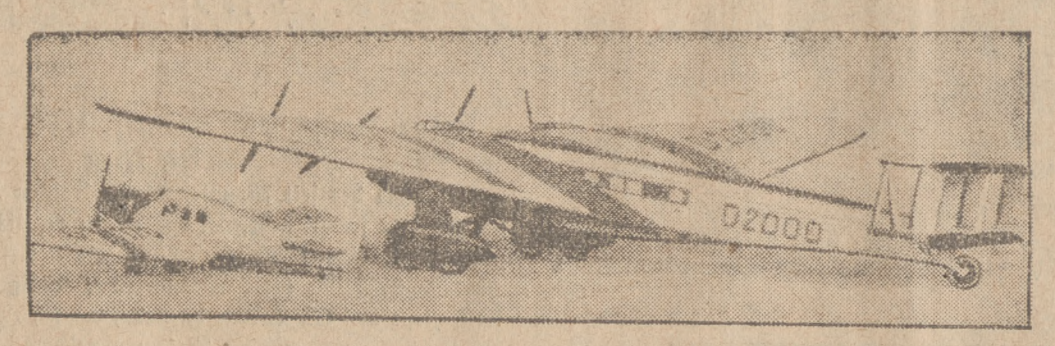
Eine Brehm-Ausstellung im Rahmen der „Grünen Woche"

zeigt die Jagdgewehre Brehms und die Plaketten des Naturforschers (links) und seines Vaters Christian Ludwig (rechts), eines berühmten Ornithologen, vom Brehm-Schlegel-Denkmal in Altenburg.



Als neuer Reichsgerichtspräsident

st der Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium, Dr. Bumke, dem Herrn Reichspräsidenten zur Ernennung vorgeschlagen worden.



Der neue Luftriese der Junkers-Werke

Ein Vergleich der beiden Modelle eines jetzt gebräuchlichen Verkehrs-Flugzeugs und der neuen im Bau befindlichen Junkers-Großflugmaschine J. 38 zeigt, welche gewaltigen Ausmaße dieser Riesenvogel haben wird. Das neue Flugzeug wird bei einer Spannweite von 45 Meter 30 bis 35 Personen aufnehmen können.



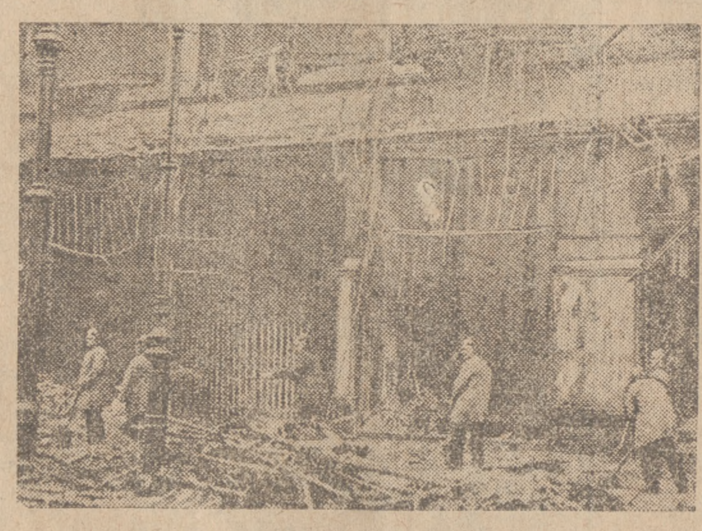
Neue deutsche Gesandte

Gesandter Dr. Roland Köster (links), Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes, wurde für den verstorbenen Gesandten Wallroth zum Gesandten in Oslo — der Gesandte in Athen, Renner (rechts), zum Gesandten in Helsingfors ernannt.



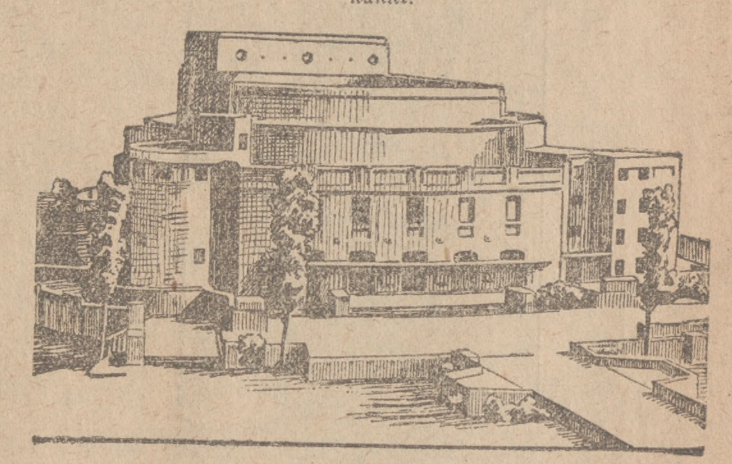
Schneeschuhe für Pferde

eine Art breiterer Hufe, wurden von einem schwedischen Hufschmied hergestellt, dessen Erfindung das Einsinken der Pferde in tiefen Schnee erschweren soll. — Wie lange wird es noch dauern, bis ein findiger Kopf auf Schlittschuhe für Pferde verfällt?



Riesenbrand eines Berliner Warenhauses

Das in der Chausseestraße in Berlin gelegene Warenhaus der Firma Hermann Tietz wurde Mittwoch abend von einem vernichtenden Brande heimgesucht, der das monumentale Gebäude vollkommen eingeäschert hat. Nur dem glücklichen Umstand, daß das Feuer nach Geschäftsschluß entstand, ist es zu verdanken, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der entstandene Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. — Die Feuerwehr bei den Aufräumungsarbeiten vor dem ausgebrannten Warenhaus.



Das neue Shakespeare-Theater in Stratford on Avon

Shakespeares Geburts- und Sterbeort, wird an Stelle des 1926 niedergebrannten Theaters jetzt nach dem Entwurf von Elizabeth Scot-Hamstead unter einem Kostenaufwand von 5 Millionen Mark erbaut.